

MEDIUM: **Badische Zeitung**  
 THEMA: Wie Dali entdeckte,  
 dass er nicht gestorben war!  
 DATUM: 20. April 2004



DIENSTAG, 20. APRIL 2004

Badische  Zeitung

# Humor und Fabulierlust

Gelungene Dali-Abende von Georg A. Weth in „Müllers Scheune“ in Endingen

VON UNSEREM MITARBEITER  
 PATRIK MÜLLER

ENDINGEN. Dali ist tot, aber der Tod ist erst der Anfang. Logisch klingt das nicht unbedingt, aber auf solche Nebensächlichkeiten kam es bei dem spanischen Surrealisten ohnehin nie an. „Wie Dali entdeckte, dass er nicht gestorben war“ – so lautet der Titel des neuen Buches von Georg A. Weth, das am Freitag und Samstag in „Müllers Scheune“ dem Publikum vorgestellt wurde. Darstellungsform: Die szenische Lesung.

Weth hätte es sich leicht machen können, hätte er einfach „nur“ aus seinem Buch vorgelesen: Tisch, Stuhl, ein Glas mit Wasser – mehr Requisiten wären nicht notwendig gewesen. Doch das wäre weder Dali noch Weths neuem Buch angemessen gewesen, einer Sammlung von Anekdoten über den Künstler. Der Wahl-Endinger Weth wählte einen ganzheitlichen Zugang zum Thema: Er verließ sich nicht nur auf die Kraft der Worte, sondern auch auf die der Bilder.

Bühne und Zuschauerraum erinnern an Dali-Gemälde, Kenner konnten Anspielungen auf Werke des Künstlers entdecken. Das Wort „Bühnenbild“ bekam so eine ganz neue Bedeutung; Leben und Werk von Salvador Dali übrigens auch: Wenige Tage nach Ostern gab es in Endingen fast schon eine kleine Wiederauferstehung zu feiern.

Doch zunächst war es nicht Dali selbst, der das Reich der Toten verließ, sondern dessen Frau Gala. Eine „Leichenwiederauferweckungsanlage“ – bedient von Georg A. Weth – machte es möglich. Gala (gespielt von Annette Greve) erwachte, entstieg ihrem Sarg, fand sich in Endingen am Kaiserstuhl wieder – und begann, sich zu erinnern. An die Vergangenheit, an ihr Leben, an ihren Gatten. „Er wurde mein Werk“, erzählt sie. „Ich dressierte ihn – und ließ ihn gleichzeitig an der langen Leine. Wenn er zu fallen drohte, zog ich die Leine ganz nah an mich heran.“



Stimmungsvolles Ambiente: Annette Greve als Gala, die Frau von Salvador Dalí, in „Müllers Scheune“ in Endingen. FOTO: PATRIK MÜLLER

Weth thematisiert jedoch nicht nur mit leisem Humor und viel Fabulierlust das Verhältnis des Ehepaares Dali, sondern auch die Kindheit des Künstlers, seine ersten Gehversuche auf dem sexuellen und gesellschaftlichen Parkett und die Tage des Ruhm und des Reichtums.

Die Dialoge zwischen Weth und Greve fallen nicht minder ungewöhnlich aus wie die Titel der Anekdoten. Er: „Sie haben kalte Hände.“ Sie, mit Grabesstimme: „Das ist so üblich bei Toten.“ Solche Sätze erinnern stark an Beckett, passen aber auch gut ins Gesamtkunstwerk „szenische Dali-Lesung“ – das Absurde und das Surrealistische gehen schließlich oft Hand in Hand. Dali war ja nicht unbedingt ein Künstler, der mit seinen Werken unbedingt irgendwelche (klaren) Botschaften transportieren wollte.

Ganz am Ende der szenischen Lesung kam er übrigens selbst zu Wort: Wunderbar abgehoben dargestellt von Manfred Burkhart, feierte der Maler ein Wiedersehen mit seiner Frau und mit dem Leben – der Tod ist schließlich ein Anfang.

Die Vorstellungen von Weth und Annette Greve in „Müllers Scheune“ waren übrigens auch erst der Anfang. Zum einen für das Programm – mit dem gehen die beiden nun auf Reise; rund 100 Stationen stehen auf dem Spielplan. Zum anderen waren die beiden Dali-Abende auch eine Premiere für die von Manfred Müller in mühevoller Kleinarbeit restaurierte Scheune neben der Kornhalle. In Zukunft, sagt Weth, könne er sich sehr gut vorstellen, bei kleineren Inszenierungen wieder auf die enge, aber stimmungsvolle Scheune zurückzugreifen.